

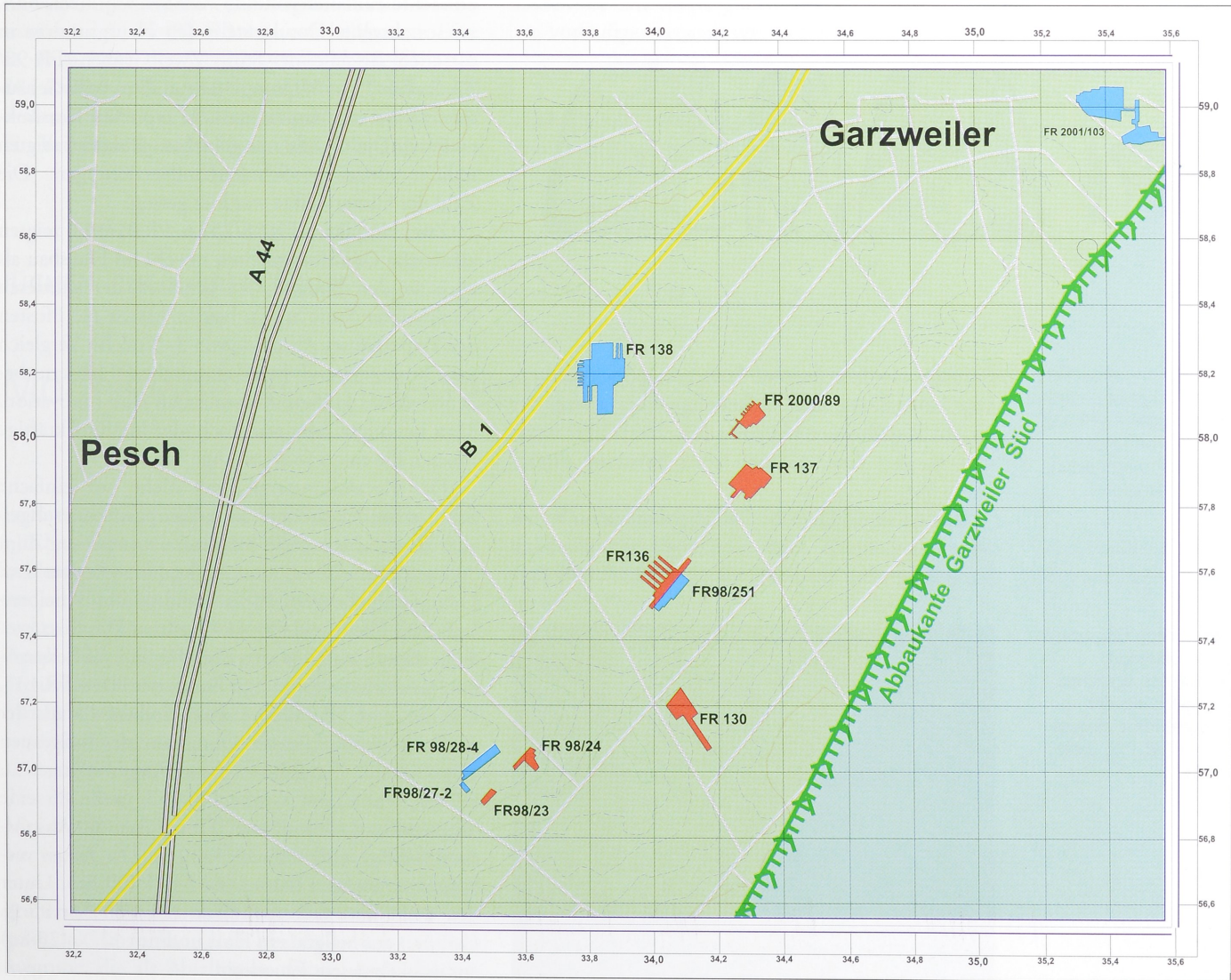
# Hofplätze der Bischheimer Kultur im Tagebau Garzweiler

Im Braunkohlentagebau Garzweiler wurde 1998 bis 2002 eine Anzahl von Fundstellen der jungsteinzeitlichen Bischheimer Kultur systematisch untersucht und in den Folgejahren ausgewertet. Auffällig war hier das enge Nebeneinander mehrerer Siedlungen (Abb. 23): insgesamt vier Hofplätze mit jeweils einem Hausgrundriss und einer Anzahl von Lehm-entnahme- und Vorratsgruben. Die Entdeckung des ersten Bischheimer Hofplatzes (FR 98/28, FR 98/27) war das Ergebnis eines umfangreichen Suchschnittprogramms, welches sich auf mehrere Hektar der Flur „Auf’m Verkesrück“ erstreckte. Die zweite Hofan-

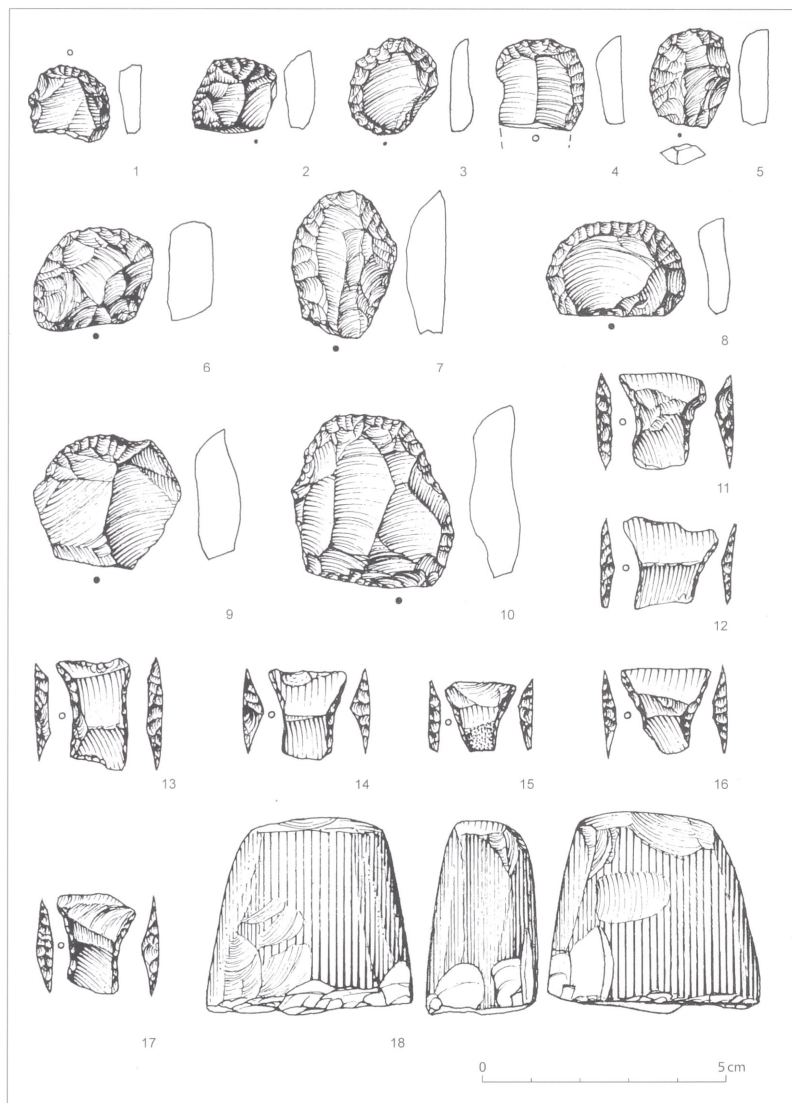
lage wurde in zwei Untersuchungen erfasst (FR 98/251, FR 136). Die dritte und bedeutendste (FR 138) maß mehrere Hektar und war an ihrer Oberfläche mit Tausenden von Feuersteinartefakten (Werkzeuge, Klingen, Abschlüge, Kerne) übersät, die über mehrere Jahre systematisch aufgelesen wurden. Ein solch fundreicher Bischheimer Oberflächenplatz ist in Garzweiler einmalig. Die Ausgrabung erbrachte einen eindeutigen Bischheimer Hausgrundriss. Bischheimer Keramik und Feuersteinartefakte kamen in mehreren Gruben vermisch mit Funden der jüngeren Bronzezeit vor. Ähnliches zeigte sich in anderen

Surendra Kumar  
Arora

**23** Jüchen-Garzweiler. Siedlungsplätze der mitteneolithischen Bischheimer Kultur (Hofplätze blau, Plätze mit Siedlungsgruben rot).







**24** Jüchen-Garzweiler. Oberflächenfunde des Grabungsareals FR 138. 1–10 kurze Kratzer; 11–17 Pfeilschneiden; 18 Beilnackenteil.

Gruben, wo Bischheimer Scherben jedoch fehlten. Die Entdeckung und vollständige Ausgrabung der vierten Bischheimer Hofstelle (FR 2001/103) ergab sich bei der Untersuchung eines Rössener Platzes (Abb. 23).

Andere Fundplätze der Bischheimer Kultur waren ohne Baubefunde und erbrachten ausschließlich Siedlungsgruben (FR 130, FR 137, FR 00/89). Ein-

**25** Jüchen-Garzweiler. Fast vollständig erhaltenes, verziertes Tongefäß aus der jüngeren Bischheimer Kultur (FR 138, Stelle 166).



zelne weit verstreut liegende Bischheimer Befunde (FR 98/23, FR 98/24) ließen sich auch im Suchschnittprogramm beobachten (Abb. 23).

Alle vier Bischheimer Hofplätze waren mit nur einem einzigen Haus und zugehörigen Gruben ausgestattet. In der vorangegangenen Bandkeramik (ältere Jungsteinzeit), in der Rössener Kultur und den süddeutschen Schulterbandgruppen (mittlere Jungsteinzeit) gab es relativ geschlossene Weiler oder dorfbartige Ansiedlungen. Solche Siedlungsstrukturen fehlen hier in der Bischheimer Kultur.

Einige Untersuchungen (z. B. FR 98/251 u. FR 137) erbrachten ein umfangreiches Fundmaterial, andere (z. B. FR 138 u. FR 98/27) nur wenig. Trotz dieser Diskrepanz erlaubten die Bischheimer Funde und Befunde von Garzweiler eine Dreiteilung in die ältere, die mittlere und die jüngere Stufe.

Zur älteren gehörte der oben erwähnte erste Hausbefund mit seinen Siedlungsgruben (FR 98/28, FR 98/27). Der trapezförmige, zweischiffige Grundriss war 19 m lang und 5–8 m breit und stand eindeutig in mittelnolithischer Rössener Bautradition. Eine botanische Probe aus einer der Pfostengruben erbrachte ein Alter von  $4455 \pm 85$  v. Chr. (cal. BC). Dieses absolute Datum stellt den Hausgrundriss in die ältere Bischheimer Stufe. Zwei Gruben (FR 98/27, Stellen 25 u. 79) lagen 30 bzw. 35 m vom Gebäude entfernt und enthielten kein typisches Keramikmaterial. Die Gefäße mit gekerbten Rändern zeigten übliche einzeilige Schulterbandverzierungen. Die Zahl der Silexartefakte war hier gering.

Zwei Hofplätze (FR 98/251 u. FR 01/103) zeigten zahlreiche Gemeinsamkeiten sowohl im Hausbau als auch in den Funden. Sie gehörten der mittleren Bischheimer Stufe an. In beiden hatten die Pfosten der Trapezhäuser Abstände von 3–5 m. Im Vergleich mit Rössener und bandkeramischen Häusern bedeutet dieses größere Abstandsmaß eine Innovation. Man benötigte jetzt nur noch vier bis fünf kräftige Pfosten für eine 15–20 m lange Wand.

Das Keramikmaterial wies nicht nur einfache Schulterbänder, sondern auch Kompositverzierungen auf, die sich bis auf die Bauchzone erstreckten. Zum Steingeräteinventar zählten kleine, kurze Kratzer bzw. Daumnagelkratzer, Pfeilschneiden und Scheibenbeile aus Silex sowie Felsgesteinäxte. Die Silexartefakte dieser Gruppe waren überwiegend aus hellgrauem Feuerstein gefertigt. Die Funde der Plätze FR 137, FR 136 und FR 00/89 stammen ebenfalls aus der mittleren Stufe. Um die Dominanz des hellgrauen Flints auf den Fundplätzen dieser Stufe vor Augen zu führen, wurde von Grube FR 137, Stelle 85 eine Werkstoffstatistik erarbeitet. Sie enthielt 260 Absplisse, Abschläge und einfache Klingen. Der Anteil verbrannter Artefakte betrug fast 34 % (90 St.). Unter den nicht krakelierten Artefakten waren fast 85 % (145 St.) aus hellgrauem Flint und nur 12 % (20 St.) aus dunkelgrauem Feuerstein.



Die Fundplätze des mittleren Abschnitts der Bischheimer Kultur waren fundreich und stellten offenbar den Höhepunkt der Bischheimer Kulturentwicklung in Garzweiler dar.

Von verkohlten Getreideresten liegen drei <sup>14</sup>C-Datierungen vor (FR 137, Stelle 85 u. FR 01/103, Stellen 105 u. 228). Sie fallen in die Zeit von 4295 ± 45 v. Chr. (cal. BC) bzw. 4290 ± 45 v. Chr. (cal. BC). Es deutet sich also eine fast gleichzeitige Besiedlung an.

Zur jüngeren Stufe gehörte ein Fundplatz mit interessanten neuen Merkmalen (FR 138) sowohl im Fundspektrum als auch in der Architektur. So waren die Silexartefakte häufiger aus dunkelgrauem Rijckholtfeuerstein (FR 138) hergestellt, ein auffälliger Unterschied zur mittleren Stufe. Zudem traten erstmals Silexbeile auf (FR 138). Um die Häufigkeit der grauen bzw. dunkelgrauen Feuersteine in der jüngeren Stufe darzustellen, wurden die Silexartefakte von drei Stellen der Ausgrabung (FR 138, Stellen 4, 32, 166) statistisch untersucht: Unter den 219 Artefakten sind fast 47 Exemplare, also 21 %, verbrannt (Stelle 4: 30, Stelle 32: 119 u. Stelle 166: 70 Artefakte). Der Anteil von grauem bzw. dunkelgrauem Flint beträgt annähernd 54 % (92 St.) und von hellgrauem Flint ca. 40 %. Unter den Werkzeugen liegen zwölf Kratzer, drei Pfeilschneiden, drei ausgesplitterte Stücke, zwei Beilbruchstücke, zwei lateral retuschierte Klingen vor. Ein Beilabschlag stammte aus der Grube 166. Unter

den Kratzern dominieren die Daumennagelkratzer mit einem Anteil von 75 % mit Längen bzw. Breiten bis 22 mm (Abb. 24).

Auffällig ist ein verziertes, fast vollständig erhaltenes Tongefäß mit Standfläche von der Stelle 166 (Abb. 25). Der Henkel befindet sich unmittelbar am Rand. Die Randlippe, die Henkelstele und der Schulterbereich sind mit Fingernageleindrücken verziert. Der Schulterbereich zeigt ein zweizeiliges Band. Die beschriebenen Merkmale erlauben es, das Gefäß in die jüngere Bischheimer Kultur zu datieren. Flache Gefäßböden sind in der Bischheimer Kultur nur vereinzelt belegt.

Der 18 m lange und 5–6 m breite, zweischiffige Hausgrundriss der Grabung FR 138 wies einen rechteckigen Grundriss auf. Seine engen Pfostenstellungen erinnerten an die frühe mittelneolithische Bauweise. Die übrigen drei Bischheimer Hausgrundrisse waren trapezförmig. Damit folgten sie der üblichen Rössener Tradition. Die rechteckige Bauweise deutet jedoch eine Neuentwicklung in der Hauskonstruktion an.

Die Auswertung steht derzeit noch am Anfang. So liegen z. B. von der Grabung FR 138 noch keine <sup>14</sup>C-Daten vor. Die vorgelegte Gliederung soll als ein erster, vorläufiger Versuch verstanden werden.

Die Bestimmung des Henkelgefäßes aus der Grabung FR 138 ist Frau Dr. U. Eisenhauer, Universität zu Köln, zu verdanken.

## JÜCHEN, RHEIN-KREIS NEUSS

# Modell eines Bischheimer Hofplatzes

In der östlichen Jülicher Lössbörde wurden im Raum Jüchen-Garzweiler, an der Abbaukante des Braunkohlentagebaus vier Hofplätze der Bischheimer Kultur vom Ende der mittleren Jungsteinzeit ausgegraben (vgl. vorhergehenden Beitrag S. K. Arora). Einer von ihnen (FR 2001/103) zeigte eine klare, gut interpretierbare Struktur und eignete sich deshalb als Vorbild für ein Modell. Nach Auswertung der Grabungsergebnisse wurde ein solches Ende 2004 im Maßstab 1:50 angefertigt (Abb. 26). Das Modell, dessen Grundfläche 1,40 m x 1,00 m misst, zeigt alle in diesem Maßstab darstellbaren Einzelheiten. Aus dem Grabungsplan wurden der Hausgrundriss, zwei Lehmementnahme- (Stellen 163 u. 165) und zwei Vorratsgruben (Stellen 191 u. 192) zur Rekonstruktion ausgewählt. Hinzu kam eine erschöpfte Lehmentnahmegrube, die als Abfallgrube diente. Archäobotani-

sche Untersuchungen verschiedener Bodenproben ergaben für die damalige Zeit ein artenreiches Vegetationsbild. Die genaue Größe, Lage und Abgrenzung einzelner Nutzflächen (z. B. Garten, Acker, Wald) beruhen in der Darstellung auf Schätzungen.

Im Hofmodell steht das Bischheimer Haus mit seinem trapezförmigen Grundriss am Südrand des Hofplatzes. Es ist vollständig errichtet. Seine Länge geht auf ein ursprüngliches Befundmaß von 15 m zurück, seine südöstliche Giebelseite auf 9 m und seine nordöstliche auf 6 m. Eine Seite des Dachs ist im Modell vom Sturm so weit geöffnet, dass der Blick auf die Konstruktion des Tragegerüsts und auf das Leben im Hausinneren fällt (Abb. 27). Das Tragegerüst des zweischiffigen Hauses ist an den Außenwänden und in der Mitte mit jeweils vier Pfosten dargestellt. Zum Dach gehören in der Rekonstruk-

Surendra Kumar  
Arora und Tanja Zerl